

Werkzeuge für die Arbeit in herausfordernden Situationen und komplexen Systemen

Therese Niklaus Loosli

Gewünschte Entwicklungen beim Kind als auch Ressourcen bei allen Beteiligten des komplexen Systems können mit der systemisch lösungs- und ressourcenorientierten Haltung und dem zentralen Leitsatz der Marte Meo Methode «Weniger ist mehr» mobilisiert werden. Mit einfach umsetzbaren Mikrointerventionen ist es möglich, vergleichsweise rasch und meistens verblüffend wirksam zu sein und gleichzeitig die Eigenfürsorge und die Stärkung der eigenen psychischen Gesundheit im Auge zu behalten (Burn-Out-Prophylaxe).

Fallbeispiel: Freddy ist 4½-jährig. Er besucht seit kurzem den Kindergarten. Er ist an Wochentagen in der Kita, bis seine alleinerziehende und zu 90% erwerbstätige Mutter ihn abholen kann. Sein Vater lebt im Ausland; Freddy kennt ihn nicht. An Wochenenden übernehmen die Grosseltern öfters die Betreuung, damit die Mutter von Freddy Zeit für die Hausarbeit hat.

Aus systemisch lösungs- und ressourcenorientierter Perspektive wird klar, dass ein Kind wie Freddy

- verschiedene Erziehungs- und Betreuungsstile sowie Vielfalt erlebt

- eine Mutter hat, die ihm dies selbstverständlich zutraut
- somit selber vielfältige Lern-/Erfahrungen macht, sich in verschiedenen Systemen mit unterschiedlichen Regeln zu bewegen und sich jeweils seinen Platz zu bauen.

Unsere komplexe Gesellschaft braucht junge Erwachsene, die genau über solche Lern-/Erfahrungen und damit verbundenen Kompetenzen verfügen.

Freddy hat aber auch viele Anpassungsleistungen zu bewältigen. Um sich in diesen verschiedenen Systemen mit jeweils unterschiedlichen Regeln zurecht finden zu können, braucht er u.a.:

- Energie
- Geduld und Zeit und kindgerechte Hilfestellungen der Erwachsenen, um die verschiedenen Situationen und Kontexte kennen und verstehen und sich einfügen zu lernen.
- Viele Übungsmomente, in denen «Fehler zu machen», um daraus zu lernen, sein darf und Neues zu lernen Freude bereitet, beachtet und geschätzt wird.
- Verständnis, dass er «erst» 4½-jährig ist, unbeschwertere Momente braucht und noch vieles zu lernen hat.

- dass die Erwachsenen wahrnehmen, wo er Begleitung und Informationen braucht und was er schon selber kann.
- dass das betreuende Erwachsenen-System (inklusive Mutter) für ihn sichtbar gut vernetzt und verbunden ist sowie über eine gemeinsame Sprache verfügt.

Es ist aber nicht nur eine Herausforderung für das Kind, sondern auch für seine Mutter, für die mitbetreuenden Grosseltern, für die Kita-Mitarbeitenden und die Kindergarten-Lehrkraft:

- Alle betreuenden Erwachsenen haben selber viel zu bewältigen, sodass es eine Herausforderung für sie wird, die Bedürfnisse des Kindes im Auge zu behalten. Bedürfnisse, die ein 4½-jähriges Kind noch nicht alle selber wahrnehmen, erkennen, einordnen und benennen kann. Es ist auf Erwachsene angewiesen, die sich die Zeit nehmen, seine Signale zu lesen, sich in die Welt eines Kindes hineinzuversetzen und dem jeweiligen Entwicklungsstand angepasst zu unterstützen.
- Nicht nur das Kind braucht Wahrnehmung und Wertschätzung, sondern auch die involvierten Erwachsenen. Denn sie alle erbringen viele Anpassungsleistungen, die für sie neu, unbekannt, erstmalig und herausfordernd sind.

Werkzeuge und Mikrointerventionen zur Unterstützung und Prävention

In diesem Artikel wird auf einige wenige Werkzeuge und Mikrointerventionen eingegangen, welche von Fachpersonen der Heilpädagogischen Früherziehung in Beratungsgesprächen und Kursen für Eltern oder Fachleute benutzt werden könnten. Die Umsetzung

dieser Interventionen kann auch bereits präventiv genutzt werden.

Bezug zum Fallbeispiel: Die Kindergärtnerin erinnert sich an die Inhalte des Kurses zur Arbeit mit komplexen Systemen und fängt an, diese Werkzeuge für sich und die herausfordernde Situation mit Freddy zu nutzen.*

* In der Folge werden die Teile ihres Erinnerns grün geschrieben jedoch ohne Umrahmung.

Situationen konkret darstellen

Bereits ein konkretes Fallbeispiel, das für die anwesenden Lehrkräfte bedeutsam ist, einfach und nachvollziehbar vorzustellen, wie hier im Artikel, stellt ein solches Werkzeug dar. Es zählt zu einer bewusst gewählten Methode, weil es oft noch nach langer Zeit Wirkung zeigt. Es ermöglicht den Anwesenden, neues Wissen mithilfe ihres Hippocampus (Bibliothek in ihrem Hirn) in ihrem Langzeitgedächtnis im Cortex (Grosshirn) bewusst abzuspeichern und bei Bedarf bewusst wieder abrufen und übertragen zu können auf eine ähnliche Situation in ihrem Berufsalltag. Bezug zum geschilderten Beispiel: **Die Kindergärtnerin von Freddy erinnert sich an das Fallbeispiel in meinem Kurs.**

In der Herangehensweise einer **mehrperspektivischen Sichtweise** werden verschiedene Realitäten, Ressourcen und Herausforderndes aller involvierten Personen des Systems des Fallbeispiels aufgezeigt und nicht nur jene des Kindes unterstützt. Somit wird beim Potentialtransfer von vorhandenem Wissen auf eine neue, ähnliche Situation auch gleich die mehrperspektivische Sichtweise miteinbezo-

gen. Wie im Fallbeispiel: **Die Kindergärtnerin erinnert sich, dass es um Werkzeuge für die Arbeit mit komplexen Systemen ging.**

Weiter kann **Psychoedukation** bereits ein Mikrowerkzeug darstellen. Psychoedukation bedeutet, Wissen über die Entstehung von – zumeist psychischem – Leiden in herausfordernden Situationen zu strukturieren und mit Einbezug von neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu vermitteln. Im Fallbeispiel: **Die Kindergärtnerin erinnert sich bewusst an die Information darüber, dass es eine herausfordernde Situation für alle Beteiligten ist, nicht nur für das Kind, sondern auch für alle Erwachsenen. Ihr wird dadurch bewusst, dass sie Teil des komplexen Systems von Freddy ist und dass die Situation auch für sie selber herausfordernd ist.** In dieser konkreten Situation bewirkt das präventive Wissen, das anhand eines Beispiels vermittelt wurde, Weiterdenken auf verschiedensten Ebenen und wirkt zumindest für die Kindergärtnerin auch psychoedukativ. **Sie merkt, dass sie selber, das Kind und alle Beteiligten viel leisten, das nicht wahrgenommen und wertgeschätzt wird. Sie nimmt sich vor, mehr darauf zu achten, was sie selber, was das Kind, was die Mutter und die Erwachsenen des Betreuungssystems an Leistungen erbringen.**

Sich und den Anderen Zeit geben

Das aufmerksame freundliche Warten und sich und anderen Zeit geben, kann sofort neurobiologische Wirkung zeigen (bereits eine Sekunde länger Zeit zu geben, zeigt in der Regel Wirkung). Damit ermöglichen wir, dass noch viel mehr weiterführendes Wissen, das wir im Cortex und in anderen Gehirnarealen abgespeichert haben, mobilisiert werden

kann. Dies sowohl bei uns selber als auch bei unserem Gegenüber. Dieses äusserst wirksame Mikrowerkzeug stammt aus der Marte Meo Methode. Im Fallbeispiel: **Die Kindergärtnerin gibt sich noch etwas mehr Zeit. Denn sie merkt, dass ihr weiterführende Gedanken und Ideen geradezu zufallen, ohne dass sie angestrengt arbeiten muss, wie sonst üblich.**

Entspannt zu warten und (sich) etwas mehr Zeit zu geben, ist demnach neurobiologisch wirksam, um sich selber an mehr wirksame Werkzeuge zu erinnern für massgeschneiderte Interventionen für herausfordernde Situationen in komplexen Systemen wie jenem von Freddy.

Eigene Handlungen benennen und Selbstfürsorge

Im Fallbeispiel: **Die Zeit, die sie sich gibt, wirkt. Schon erinnert sich die Kindergärtnerin an noch mehr: dass es wichtig ist, zuerst bei sich selber zu beginnen. Denn etwas verändern kann sie nur bei sich selber. Die anderen kann sie nicht verändern. Und sie merkt, dass sie von der Seite der Schulleitung die Wahrnehmung, Wertschätzung und Unterstützung, die sie braucht, um die veränderten Aufgaben in ihrer Rolle und Verantwortung als Kindergärtnerin mit den Vorgaben des Lehrplans 21 und dem Eintritt der Kinder ins Schulsystem im Alter von 4 Jahren bewältigen zu können, noch nicht erhält. So beschliesst sie, eine Besprechung mit ihrem Schulleiter anzufragen, um ihre und auch Freddys komplexe Situation darzustellen. Das heisst: **selbst Wahrnehmung und Wertschätzung einzufordern und damit auch Unterstützung für ihre neuen****

komplexen Aufgaben einzuholen. Sie nimmt sich zudem vor, auch kleinste Leistungen des Kindes (wenn es beispielsweise ihren Bleistift aufhebt, wie gerade gestern) bewusster wahrzunehmen und wertzuschätzen. Und dasselbe auch in Kontaktmomenten mit der Mutter und der Grossmutter zu tun. Diese kleinen alltäglichen Kontakte kann sie bewusster wertschätzen, denn in Anbetracht der Komplexität und der Anpassungsleistungen, die alle erbringen, ist es nicht selbstverständlich, dass es diese regelmässigen Kontakte gibt.

Aus **neurobiologischer Sicht** lässt sich nachweisen, dass Ruhe hilft, im Cortex alles Wissen, das bereits für herausfordernde Situationen erworben wurde, abzurufen. Diese Ruhe überträgt sich via Spiegelneuronen dann auch auf das Kind und sein Betreuungssystem. Ein Mikrowerkzeug, welches in-die-Ruhe-bringen unterstützen kann, ist **die eigenen Handlungen zu benennen.** Dieses Element aus der Marte Meo Methode kann verschiedene Wirkungen auf die Kinder haben. Zum einen kann es das **Modelllernen** unterstützen. Im Fallbeispiel: **Freddy braucht Unterstützung fürs Modelllernen, da er nicht lange aufmerksam dabeibleiben und sich konzentrieren kann. Und viele Modelle, die er im Kindergarten kennen und können sollte, wie z.B. still zu sitzen und dabei zu bleiben im Kreis, muss er noch entwickeln.** Zu sagen: **«jetzt sitze ich ab»** während des Absitzens kann das Kind im Modellernen unterstützen. Zum anderen kann das Benennen der eigenen Handlung in folgenden Themenbereichen wirken: Tempoabstimmung, Aufmerksamkeitstraining, Orientierung, Sicherheit, äussere Struktur, mehr Anschlussmomente, Schritt für Schritt u.v.m. Ein Grund mehr, sich vorzunehmen, als erstes auf dieses

Marte Meo Element zu achten und es bewusst als Intervention zu nutzen.

Selbstfürsorge und Energie-Skala: Ja, und da erinnert sie sich an das **Werkzeug Energie-Skala, um die Selbstfürsorge strukturiert im Auge zu behalten.** Die Verantwortung, die eigene Energie im Auge zu behalten, liegt bei mir selber. 100% ist, wenn ich 100% Energie habe. Dabei stelle ich mir folgende Fragen:

- Woran merke ich dies, wie fühlt sich das an?
- Wo stehe ich jetzt gerade auf meinem Weg zwischen 0 (keine Energie) und 100% (volle Energie)?
- Und welche Faktoren / Strategien sind hilfreich und welche bewirken das Gegenteil?
- Was tut mir gut / was brauche ich, dass ich auf meinem Weg in Richtung 100% in kleinen Schritten vorankomme (¼%)?

Dies ist aktive Burn-Out-Prophylaxe im gewöhnlichen Alltag. Denn das Kind ist darauf angewiesen, dass die Erwachsenen die Verantwortung für sich selber und für ihre Bedürfnisse selber übernehmen. Auch dies ist ein Werkzeug, das fürs Kind und für uns wirksam ist. Denn es hilft uns, unsere Resilienz, unsere psychische Widerstandskraft zu stärken (Burn-Out-Prophylaxe).

Im Fallbeispiel: **eine solche Energie-Skala könnte durchaus auch interessant sein für Freddy. Er könnte sie selber basteln. Und wer weiss, wenn die Mutter und die Grossmutter von der Kindergärtnerin hören, dass diese ihre Energien im Auge behält und dazu eine Skala nutzt. Vielleicht möchten die beiden das selbst auch gerne mal ausprobieren.**

Ergänzende Angaben zum Fallbeispiel:

Freddy hat in den letzten Wochen zunehmend herausforderndes Verhalten gezeigt. Er stört andere Kinder, läuft davon oder zeigt in Kreissituationen aggressives Verhalten der Kindergärtnerin gegenüber. Die anderen Kinder wollen nicht mit ihm spielen und schliessen ihn aktiv aus. Die Kindergärtnerin hat beobachtet, dass er ziemlich isoliert wirkt, dass er bei Gruppenspielen alleine etwas tut und dann plötzlich die anderen stört, ihnen Dinge kaputt macht und sie schlägt. Für sie ist es kaum möglich, mit Freddy Augenkontakt aufzubauen und gute Beziehungsmomente zu ermöglichen. Mit ihr kann er zwar über Dinge sprechen und kleine Diskussionen führen, beim Spielen mit den anderen Kindern äussert er sich aber selten verbal.

Die Kindergärtnerin überlegt sich, ob Freddy an einer Autismus-Spektrum-Störung, an einer Bindungsstörung oder einem ADHS leidet und entsprechend abgeklärt werden sollte. Zu wissen, wo Fachwissen zu finden ist, um Hypothesen zu überprüfen, ist ebenfalls eine weiterführende Strategie. Wenn sie ihre Beobachtungen vergleicht mit den ICD-10 Angaben zu diesen psychischen Störungen, kann sie nichts eindeutig ausschliessen. Sie wird sich bewusst, dass dieses Wissen und ihre diesbezüglichen Überlegungen sie zusätzlich verunsichern. Sollte sie Freddy sofort für eine kinder- und jugendpsychiatrische Abklärung anmelden? Nun erinnert sie sich an eine andere hilfreiche Strategie, sich selber Unterstützung zu holen und sich nicht daran zu messen, alle Lösungen selber und alleine finden zu müssen. Sich Unterstützung und

Mit-Einschätzung zu holen ist ein professioneller und kompetenter Schritt. Denn es geht darum, dass sie ihre Sicherheit wiederfindet, um dem Kind und seinem Betreuungssystem Sicherheit vermitteln zu können.

Systemisch lösungs- und ressourcenorientierte Skala als Werkzeug im Abklärungs- und Beratungsprozess

Die systemische lösungs- und ressourcenorientierte Skala kann von der Fachperson als Werkzeug für jeden Abklärungs- und Beratungsprozess mit einem komplexen System eingesetzt werden. Nachfolgend wird die Anwendung in drei Schritten veranschaulicht:

1. Schritt: «Woran merke ich (Gefühle, Atmung, freier Gang u.a.m.), dass ich handlungsfähig und mit diesem Kind und seinem System gut und sicher unterwegs bin?». Gut unterwegs zu sein ist 100% auf meiner Skala.

2. Schritt: Wenn ich 100% definiert habe frage ich mich, wo ich mich jetzt gerade zwischen 0 und 100% auf meiner Skala d.h. auf meinem Weg hin zu «meinem gut-unterwegs-Sein mit diesem System» befinde. Wenn ich z.B. bei 30% bin, frage ich mich zuerst, was es ausmacht, dass ich bei 30 und nicht bei 0% bin auf meinem Weg. Dies hilft mir, Klarheit darüber zu bekommen, welche Strategien, Faktoren, Rahmenbedingungen für meine Arbeit in diesem System hilfreich und weiterführend sind, die ich noch mehr und bewusster nutzen könnte.

3. Schritt: Danach kann ich definieren, was ich als Nächstes tun / ausprobieren möchte, um auf meiner Skala einen kleinen Schritt (auf 30%) voran zu kommen. Auf diese Weise

kann ich mir selber Erfolgserlebnisse ermöglichen. So lebe ich gleich vor, was es für das System mit dem Kind auch zu tun gilt:

Kleine Schritte und kleine erreichbare Ziele zu definieren, die zu Erfolgserlebnissen führen, damit die Resultate besser als erwartet ausfallen und somit im Gehirn des Kindes und aller Beteiligten Dopamin und Endorphine ausgeschüttet werden können. Die Weiterentwicklung und das Neulernen werden so nachhaltig im Gehirn gebahnt. Dopamin und damit Endorphin-Ausschüttung im Gehirn wirkt wie eine Energiespritze fürs Kind und die Erwachsenen. Aufbau von Motivation für den nächsten Schritt wird so ebenfalls unterstützt.

Mit dem Skalieren übernehme ich bewusst die Verantwortung für mein Wohlbefinden in meiner Rolle, für meine Weggestaltung als verantwortliche Abklärende und Beratende. Skalierungen stellen ein Navigationsinstrument für meine Weggestaltung dar, um komplexe Situationen mit wenig Orientierungspunkten für sich selbst sichtbar zu machen.

Was bringt dies für das Kind und sein System?

– Wenn ich die Verantwortung für mich und mein Wohlbefinden deutlich nachvollziehbar übernehme, hat dies eine Wirkung aufs Kind. Wenn es für die Erwachsenen im System nicht stimmt und sie sich unsicher und unwohl fühlen, überträgt sich dies auf das Kind (z.B. via Spiegelneurone) und das Kind fühlt sich dann auch unsicher und unwohl. Häufig denken Kinder sogar, dass sie schuld sind daran, dass es mir oder der Mutter

oder den anderen Erwachsenen nicht gut geht. Zu überlegen, dass Erwachsene unguete Gefühle haben könnten, die in dem Moment nichts mit ihrem Verhalten zu tun haben, über diese Reflexionsfähigkeiten verfügen sie noch nicht.

- Wenn ich mich sicher fühle für meinen nächsten Schritt, überträgt sich diese Sicherheit auch auf das Kind, vermag die Amygdala des Kindes (Alarmzentrale in seinem Gehirn) zu beruhigen und den Hippocampus (Bibliothekar in seinem Gehirn) zu aktivieren: Weiterentwicklung und Neulernen für herausfordernde Situationen kann so beim Kind aktiviert werden.
- Oft sind in komplexen Systemen die Rollen und Verantwortungen auf Erwachsenebene nicht genügend geklärt. Wenn ich einen transparenten Umgang mit meiner Skala vormache, bewirkt dies oft bereits erste Klärungen bezüglich Verantwortungen und Rollen der involvierten Erwachsenen im System rund ums Kind.

Das eigene Bild der Situation bauen

Im Fallbeispiel: **Nun erinnert sie sich an ein weiteres Werkzeug. Dass es sich lohnen kann, das eigene Bild der Situation, das in unserem Kopf steckt, zu externalisieren und z.B. mit Gegenständen oder Zetteln das Bild auf den Tisch vor sich zu legen. Mit einem Zettel oder einem Gegenstand auch für sich selbst. Denn sie ist Teil des komplexen Systems.** Dieses Bild zu machen ermöglicht, in Ruhe anzuschauen, was vorher in unserem Kopf herumschwirrte. So ist es möglich, eine mehrperspektivische An- und Übersicht zu gewinnen, die sich oft als hilfreich erweist, um mehr Klarheit bezüglich dem Auftrag und den Rollen zu bekommen. In der mehrperspektivi-

schen Betrachtung kann nun dieses Bild exemplarisch aus folgenden Perspektiven angeschaut werden:

- **Weise Person mit klarem Blick und wohlwollender Haltung (ein Werkzeug, das wir nicht nur für uns, sondern auch für unser Klientel nutzen können):** Aus der Perspektive der weisen Person wird ihr nun ganz deutlich, dass ihre erste Priorität sein sollte zu verstehen, was sie selber braucht, um sich in ihrer Rolle sicherer und handlungsfähig zu fühlen. Sie hat ihren Zettel in diesem Bild, das sie intuitiv gelegt hat, in der Mitte platziert und scheint umzingelt von allen anderen. Das Bild hilft ihr wahrzunehmen, dass viele Erwartungen auf ihr lasten oder sie zumindest den Eindruck hat, dass alle viele noch nicht benannte Erwartungen an sie haben.



Perspektive einer weisen Person

- **Wunschbild bauen:** Weil sie jetzt ihre Energien wieder spürt, entschliesst sie sich, mit den Zetteln noch ein Wunschbild zu gestalten.

ten. «Wie wird dieses Bild, mein Bild, aussehen, wenn ich gut unterwegs bin mit dem Kind und seinem System?» Sie beginnt, die Zettel zu verschieben und vor allem darauf zu achten, sich so zu platzieren, dass sie sich zuversichtlicher fühlt. Interessant ist, dass sie nun ganz intuitiv den Schulleiter im Wunschbild neu dazu und an ihre Seite nimmt und auch die Früherzieherin, vorerst als Beraterin und Ressource für sie selber in ihrer Verantwortung und Rolle als Kindergärtnerin, einen Platz bekommt.



Wunschbild

Das bewusste Wahrnehmen der eigenen Situation, der eigenen Verantwortung und der eigenen Gefühle ist wichtig. Dies ist der zentrale Ausgangspunkt für die **Selbstfürsorge**. Wenn die Fachperson nicht wahrnimmt, wie es ihr in herausfordernden Situationen geht, kann sie sich nicht entsprechend benennen. Dies wirkt verunsichernd auf die Kinder, weil diese ihre gestresste Stimme und ihr angespanntes Gesicht deuten können als: «Mit mir

ist etwas nicht in Ordnung. Ich bin nicht ok. Ich bin schuld, dass es der Kindergärtnerin nicht gut geht.» Wenn die Kindergärtnerin für sich sorgt, indem sie sich benennt und sich Unterstützung holt und dies für die Kinder auch nachvollziehbar macht z.B. durch «**eigene Gefühle benennen**» (Marte Meo Element): «Das stresst mich grad etwas», «Das möchte ich gerne zuerst überlegen und besprechen», dann haben die Kinder Orientie-

Hier sei erwähnt, dass bereits die Tatsache, dass die Kindergärtnerin sich Zeit für diese Reflexionen genommen hat, viel bewirkt!

rung und Sicherheit, auch wenn das Problem noch nicht gelöst ist. Auf diese Weise können die Kinder Lernerfahrungen sammeln, um Gefühle im Gesicht des Gegenübers zu lesen.

Es entspricht der Erfahrung der Verfasserin des Artikels, dass meistens gerade in sehr herausfordernden Situationen «**Weniger ist Mehr**» (Leitsatz von Marte Meo) ein äusserst wirksames Werkzeug und eine Strategie ist und oft ganz kleine Interventionen mehr bewirken als erwartet. Die neurobiologische Wirksamkeit der **systemischen lösungs- und ressourcenorientierten Haltung dieser Methode kann in Beratungs- und Unterstützungssituationen wie folgt von Nutzen sein:**

- Wenn ich davon ausgehe, dass ich bereits mit sehr wenig etwas bewirken kann, überträgt sich diese Zuversicht via Spiegelneuronen aufs Gegenüber. Gute Gefühle vermögen Weiterentwicklung und Lernen sowie das Abrufen von hilfreichen Strategien in diesem Moment anzuregen. Zudem hilft

mein Gedanke dem Gegenüber, dass sein Gehirn von selbst auch nach Kleinem sucht und davon ausgeht, dass dieses Kleine auch wirken könnte.

- Wenn ich dem Gegenüber zutraue, die passenden Lösungen selbst zu finden, dann überträgt sich auch diese Selbstwirksamkeitserwartung via Spiegelneuronen und ist veränderungswirksam, nicht nur fürs Kind, sondern fürs ganze komplexe Betreuungssystem.
- Wenn ich davon ausgehe, dass alle Beteiligten zu jedem Zeitpunkt das Bestmögliche tun und interessiert daran sind, an Lösungen mitzuarbeiten, hilft mir dies daran zu denken, dass eine Botschaft hinter dem herausfordernden Verhalten des Kindes stecken könnte, die es selbst noch nicht bewusst kennt und somit auch nicht in Worte fassen kann. Das Verhalten des Kindes hat einen Sinn, auch wenn ich diesen im Moment noch nicht verstehe.

Hier sei erwähnt, dass bereits die Tatsache, dass die Kindergärtnerin sich Zeit für **diese Reflexionen** genommen hat, viel bewirkt! Mit der systemischen lösungs- und ressourcenorientierten Haltung und mit dem Leitsatz der Marte Meo Methode «Weniger ist Mehr» lässt sich in komplexen Systemen und herausfordernden Situationen gewünschte Veränderung initiieren, häufig viel mehr als erwartet.



Therese Niklaus Loosli

Dr. med. Fachärztin FMH Kinder- und Jugendpsychiatrie und -Psychotherapie. Hochschuldozentin IHP + IWM PHBern, Fachbuchautorin. Supervisorin/Coach sowie Paar-, Familien- und Systemtherapeutin systemis. lic. Marte Meo Supervisor, Ausbilderin und Marte Meo Therapist. Eigene systemisch lösungs- und ressourcenorientierte Beratungspraxis, Herzogenbuchsee. www.therese-niklaus.ch
beratungspraxis@therese-niklaus.ch

Literaturverzeichnis

Aarts, M., Hawellek, Ch., Rausch, H., Schneider, M. & Thelen, Ch. (2014). *Marte Meo: Eine Einladung zur Entwicklung*. Eindhoven: Aarts Productions.

Berther, C. & Niklaus Loosli, T. (2015). *Die Marte Meo Methode*. Göttingen: Hogrefe

Niklaus Loosli, T. (2011). *Marte Meo Magazine 2010*, Art. 04G. Die Wirksamkeit von Marte Meo neurobiologisch erklärt. S. 1-7, *Marte Meo International*, Niederland. Online unter <https://www.martemeo.com/~uploads/magazine/files/v2-Die-Wirksamkeit-Niklaus1.pdf> [Letzter Zugriff: 20.11.2018]

Niklaus Loosli, T. (2018). *Die Marte Meo Methode*. Paper: 1-4. Online: <http://therese-niklaus.ch/media/7fdef847df6f5bb2fff83ba010847.pdf> [Letzter Zugriff: 20.11.2018]

Gammer, C. (2007). *Die Stimme des Kindes in der Familientherapie*. Heidelberg: Carl-Auer.

Gartner-Wyssbrod, I. D. & Kübler-Wehrli, B. S. (2018). *Unterstützung von Kindern mit AD(H)S im offenen Unterricht mit der Marte Meo Methode*. Masterarbeit am IHP PHBern. Online: <http://therese-niklaus.ch/media/tefcead0aee9e8dfff8076a010847.pdf> [Letzter Zugriff: 20.11.2018]

Hampel, I. (2014). *Die Kommunikationsmethode Marte Meo als neuronale Entwicklungsstimulation für Vorschulkinder mit speziellen Bedürfnissen in der vertiefenden Diskussion mit ExpertInnen*. Masterarbeit, Technische Universität Dresden. Online: http://www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/14136/Die%20Masterarbeit_Isabelle%20Hampel_aktualisierte%20Version.pdf [Letzter Zugriff: 20.11.2018]

Hawellek, Ch. (2012). *Entwicklungsperspektiven öffnen, Grundlagen beobachtungsgeleiteter Beratung nach der Marte-Meo-Methode*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Isager, M. (2016). *Marte Meo Konkret: Entwicklungs- und Sprachförderung in Beispielen*. Norderstedt: BoD.

Kauer, C. (2016). *Die Marte Meo-Methode im Kindergarten. Ein Kommunikationsinstrument für Lehrpersonen, das neu eintretenden Kindern den Übergang ins formale Bildungssystem erleichtern kann*. Masterarbeit am IHP PHBern. Zu finden Online unter: <http://www.therese-niklaus.ch/media/tec59f3ab3ab094aff8074fffffe6.pdf> [Letzter Zugriff: 20.11.2018]

Steiner, T. & Berg, I. K. (2005). *Handbuch Lösungsorientiertes Arbeiten mit Kindern*. Göttingen: Carl-Auer

Steiner, T. (2011). *jetzt mal angenommen ... Argumente für die lösungsorientierte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen*. Göttingen: Carl-Auer.

Stricker-Maurer, S. (2015). *Förderung der Resilienz durch die Marte-Meo-Methode im Kontext der schulischen Heilpädagogik*. Masterarbeit am IHP PHBern. Online: <http://www.therese-niklaus.ch/media/119a6389944a5033fff804dffffe7.pdf> [Letzter Zugriff: 20.11.2018]